ununterbrochenen Kette von Felseninseln umgeben sei, die verschieden, bis zu einer Viertelmeile im Umfang grofs waren, sich ungefähr einige 60 Meilen in der Richtung nach Norden von einem Punkte der Inseln bis zum anderen herum erstreckten und eine mehr als 16 Meilen im Durchmesser breite Lagune bildeten. Das Ganze gewährte einen eben so pittoresken als romantischen Anblick, bei dem das Auge mit Wohlgefallen verweilte. Ein starker Gegenwind blies uns entgegen, die See war stürmisch bewegt; über unbekannte, trügerische Klippen fuhren wir hin und obgleich die Lagune innerhalb der Felsen ruhig war und einen sicheren Ankerplatz bot, so zeigte sich doch nirgends eine Einfahrt, welche für unser Fahrzeug breit genug war. Wir wufsten nicht, wie weit wir mit Sicherheit weiter segeln durften und gelangten endlich zu zwei Einfahrten, wo die Felsen etwa 30 bis 40 Fufs auseinander zu treten schienen. Hier entschlossen wir uns, den Versuch zu machen, in die Lagune hinein zu segeln; aber wehe! die Gefahr wuchs, die Untiefen dehnten sich von jedem Felsen weiter in den engen Canal hinein, als wir vorher bemerkt hatten; mehrere Minuten lang arbeiteten wir in bangem Zweifel gegen den Wind und die kurz abgebrochenen Wogen und waren froh, als wir alle Segel back legen und wieder in die offene See hinaustreiben konnten."

Den südöstlichsten Ausläufer von der Insel Neu-Caledonien — gleichsam von dieser ein durch die Meereswoge losgesprengtes äufserstes Stück — bildet die Fichten-Insel. „Es ist ein kleines aber wichtiges Eiland, ungefähr 30 Meilen von Neu-Caledonien entfernt. Es ist niedrig und hat nur einen vulkanisch aussehenden Berg in seiner Mitte, von dem sich das Land nach dem Meere zu abdacht. Ein grofser Theil der Insel ist mit schönen Fichten bedeckt, wonach Capitain Cook sie benannte. Bei den Eingeborenen heifst sie „Korie". Vor einiger Zeit war sie einer der vornehmsten Stapelplätze für Sandelholz und kann als der Sitz der politischen Macht für den Süden von Neu-Caledonien angesehen werden." B.

Neuere Literatur.

Illustrazione di una carta del Mar Nero del MCCCLI e Ricordi sul Caucaso, sulla Spagna, sul Marocco etc. del Generale Conte Luigi Serristori. Con tavole. Firenze 1856.

Die hier herausgegebene Karte befindet sich auf der Laurentiana in Florenz, ist im Jahre 1351 gezeichnet, und zwar von einem Genuesen, wie der Verfasser aus einigen Wortformen schliefst. Eine genauere Prüfung zeigt in der That, dafs sie in der Schreibart der Eigennamen unter den bisher bekannt gewordenen oder beschriebenen Karten die meiste Aehnlichkeit mit der des Genuesen Baptist vom Jahre 1514 auf der Wolfenbütteler Bibliothek besitzt. Geringer ist die Uebereinstimmung mit der etwas älteren Karte Visconti's (vom Jahre 1318) auf der Bibliothek zu Wien. Leider hat der Herausgeber sich bei seinem Commentar

darauf beschränkt, die bekannteren Namen der Karte hervorzuheben und einige auf den genuesischen Handel bezügliche Bemerkungen daran zu knüpfen: eine Vergleichung mit den anderen mittelalterlichen Karten und eine Zusammenstellung der verschiedenen, oft sehr corrumpirten und kaum erkennbaren Lesarten würde nützlicher gewesen sein und den gar nicht unbedeutenden Werth der Karte von 1351 besser ins Licht gestellt haben. Wir können hier zur Charakteristik des originellen Blattes nur wenige Einzelnheiten hervorheben.

Von Länder- und Völkernamen zeigt die Karte zunächst nördlich von der unteren Donau noch Burgaria, während Fredutio (a. 1497) bereits Uelachia hat. Der Name Rofsia, bei Fredutio an das linke Dnjepr-Ufer gestellt, fehlt. Die Krim heifst hier, wie auf den anderen italiänischen Karten jener Zeit, Gazaria. Auf der Westküste des Asowschen Meeres, ungefähr auf der Stelle des heutigen Nogaisk, steht der Name Loman, wahrscheinlich verlesen für Coman; Visconti hat hier Comania, Grazioso Beninceasa und Fredutio: Chumania, Baptist: Cumana, zwei anonyme Karten der Wolfenbütteler Bibliothek Comana und Cumania. Auf derselben Küste, in der Gegend des heutigen Taganrog, kennt unsere Karte wie alle anderen Cabardi. Jenseits der Don-Mündung zeigen sich an der Küste des Asowschen Meeres zunächst die Namen Zacharia und Bazinachi; der erstere lautet auf den anderen Karten Jacaria, Jacharia, Agaria; der zweite bei Visconti und Beninceasa: Cacinachi, während Baptist und die beiden erwähnten anonymen Wolfenbütteler Blätter die jedenfalls richtigere und jetzt durch unsere Karte bestätigte Lesart Bacinachi (Petschenegen) haben. Auf der ganzen kaukasischen Küste kennt unsere Karte nur den einen Landesnamen Zichia (Tscherkessen-Land), während Fredutio südlich von diesem noch Anogafsia (Abchasen-Land) und Mengrellia (Mingrelien) nennt. Avogaxia setzt unsere Karte, wohl irrthümlich, an das linke Ufer des Phasis. Auf der Südküste des schwarzen Meeres sind Volks- oder Ländernamen nicht genannt.

Ueber die Flüsse bemerken wir Folgendes. Die Donau fliefst mit 5 Mündungen, oder da zwei derselben (die südlichste und die zweite von N. gerechnet) vor ihrem Ausflusse noch kleinere Inseln umschliefsen, mit 7 Mündungen ins Meer, von denen nur die nördlichste, Licostoma, benannt ist; Fredutio kennt aufserdem noch Solma und Sangiorgio (Sulina- und Georgsmündung). Der Dnjepr heifst Turllo, wie auf den anderen Karten Turlo. An der Mündung des grofsen Kagulnik steht, wie auf einem der Wolfenbütteler Blätter, Zinestra; die anderen Karten haben abweichend Langistra, Laginestra, Lasmestra, Lazinesta. Der Dnjester theilt sich in 3 Arme; er heifst vor der Stromtheilung Luxoni (bei Baptist Lussem), der östlichste Arm Erexe, wie bei Fredutio und Beninceasa. Der Meerbusen Karkinites führt den Namen Golfo de Negropilla, während die meisten anderen Karten Nigropoli schreiben. Die Salzseen bei dem jetzigen Eupatoria wie an der unteren Molotschna sind richtig angegeben. Der Don heifst Flumen Tanai. Der Kuban fliefst hier, wie bei Fredutio, nur in das asowsche Meer; er heifst Coppa (auf den anderen Karten Copa, Locopa, Locupa). Die Gebirgsbäche der kaukasischen Küste wagen wir nicht zu identificiren, und bemerken nur, dafs der zweite Flufs nördlich vom Phasis auf unserer Karte Megapotami heifst, was den Schlüssel zu den undeutlichen Lesarten der anderen (Megapomo, Negapotimo) liefert. Der Rion, Fasso, fliefst mit zwei Mündungen ins Meer.

Südlich davon folgen die Flüsse Lovati (Vati, Levati, Lovar) und Gonea (jetzt Günich am Tschoroksu) in Uebereinstimmung mit den anderen Karten. Weiter westwärts finden die Lesarten der anderen Blätter, Artaui, Archani, Areani, Arcom, Docari jezt eine befriedigende Aufklärung durch den von unserer Karte dargebotenen Namen Archavi (Archabis der Alten, jetzt Archawa). Der Flufs östlich von Trapezunt heifst, wie bei Benincasa und Fredutio, Sormena (jetzt Surmeneh). Unter den anderen kleinasiatischen Flüssen heben wir nur den Namen Pormon hervor, der aus dem alten Polemonium entstanden ist (jetzt Palaman-Su).

Auch in Bezug auf Ortsnamen hat unsere Karte manches Eigenthümliche. In der Krim, etwa auf dem halben Wege von der Spitze Ssari Bulat (hier, abweichend von Fredutio, Lagrosca genannt) nach dem Isthmus von Perekop hat sie den auf allen anderen Karten fehlenden Namen Oeellis. Der Hafen des heutigen Akmetschet heifst Varango Limeno, während Fredutio Uarangida südlich vom Cap Tarchan ansetzt. Das letztere ist auch auf unserer Karte fälschlich Lorosofar genannt, wie bei Baptist und den anonymen Wolfenbütteler Blättern Rossofar und Rasofar; richtiger ist wohl Visconti's Rosso Tar. Interessant ist es, dafs die Karte von 1351 etwa auf halbem Wege zwischem diesem Cap und den Salinen des heutigen Eupatoria den Namen Chirechiniti hat, und dadurch deutlich die Lage des alten Kerkinites anzeigt, welches Spaskj aus unhaltbaren Gründen nicht hierher, sondern an die Nordküste des Busens von Tamyrake versetzen und mit Karkine identificiren wollte. Keine andere italiänische Karte kennt diesen Ort, — wenn sein Name nicht etwa in den sonst unverständlichen Lesarten Crichiniri bei Visconti, Trinici bei Benincasa und Fredutio u. s. f. zu suchen ist, — Namen, die an derselben Stelle verzeichnet sind und auf unserer Karte fehlen. Die Bucht von Calamita führt auf allen Karten denselben Namen, wie jetzt. Cherson heifst Zurzonna, auf den anderen Karten Cersona, Giriconda, Girisonda, Gerezonda, auf den anonymen in Wolfenbüttel Zurzona. Das jetzige Balaklawa, auf den anderen Karten Cenbano, Cembano, Enbano, Cenbaro genannt, heifst hier richtiger Cemballo (wie in den gennesischen Urkunden), das alte Symbolon. Der Name Loia bei Fredutio (Lota bei Benincasa) wird nach dem Namen Laya unserer Karte und Laja bei Visconti und Baptist mit dem Cap Aja zu identificiren sein. Oestlich vom Cap San Todoro (jetzt Aithodor) hat nur unsere Karte den Namen Etalita, der in der Handschrift so undeutlich gewesen zu sein scheint, dafs der Herausgeber ihm in Parenthese Julitea? beigefügt hat, — das heutige Jalta. Dagegen steht unsere Karte hinsichtlich des Namens für das jetzige Aluschta hinter den anderen Blättern zurück; sie giebt Justia, die anderen Lustia, Lusta, Lusto u. s. f., bei Procop heifst der Ort Alnston. Der Name Scuti bei Benincasa und Fredutio, jetzt Uskut, fehlt ganz; Soldaja, das berühmte (jetzt Sudak), ist in Sodam verstümmelt, — wenn der Herausgeber nicht etwa SODAIA für SODAM gehalten hat. Die übrigen Ortschaften der Krim stimmen mit den auf den anderen Karten verzeichneten mehr überein; neu ist am östlichen Ufer des Golfs von Kasandip der Name Zucalai. Auch die Westküste des asowschen Meeres bietet nur unbedeutende Varianten; Porto Pisam kurz vor der Mündung des Don (Pixan und Piscam bei Benincasa und Fredutio, Piscam bei Baptist) bestätigt Visconti's Lesart Porto Pissano und spricht für eine Colonie von Pisa. Die Namen an der Ostküste stimmen ziemlich über-

ein; an der Stelle des heutigen Anapa, wo nur Fredutio Napa liest, hat unsere Karte wie die anderen Mapa; Sudshuk Kale heifst Porto de Susacho, das alte Pithyus falsch Pezorda. Am wenigsten haben sich die Namen an der kleinasiatischen Küste verändert. Damit die Wandelung derselben deutlich werde, stellen wir sie übersichtlich zusammen, dergestalt, dafs die erste Columne die Namen des Alterthums, die zweite die der Karte von 1351, die dritte die neueren Namen enthält. Wir gehen von Ost nach West.

Bathys	Lovati	Bathum
	Gonea	Günieh
Archabis	Archavi	Archaweh
Kissa	Quissa	Witzeh
Athenai	Sentina	Atina
Rhizus	Riso	Rizeh
	Stillo	
Susurmaina	Sormena	Sürmeneh
Trapezus	Trapesonda	Tarabuzun
	Platena	Platana
Hieros	Giro	Ieros Burun
	Viopoli	
	Scto. Vigegni	
	Laitos	
Tripolis	Tripolli	Tarabülüs
Zephyrion	Zeffano	Zefreh
	Giraprimo?	
Kerasus	Chirisonda	Kiresun
	Sanvassilli	Agios Vasilios
	Omidia	
	Bazar	Bazar Su
Ischopolis	Schisti	
Boona	Lavona	Wona Burun
Polemonium	Pormon	Palaman-Su
Oinoe	Onio	Unieh
	Lamiro	
	Liminia	
Amisus	Simiso	Samsun
	Platagona	
	Languissi	
Halys	Lalli	
	Panigerio	
	Calipo	
Karusa	Carossa	Gerzeh
Sinope	Sinopi	Sinub
Harmene	Erminio	
Kinolis	Quinolli	Kinoghlu
Ionopolis	Ginopoli	Ineboln
Karambis	Carami	Kerembe
	Girapetrino	
	Castelle	
	Comana	
	Tripissilli	
Amastris	Samastro	Amasry
Parthenios	Parteni	Bartan
Tieios	Thio	
	Cavo Pischello	
Herakleia Pontica	Penderachia	Bendereghli
	Nipo	
Lillion	Lirion	
Sangarios	Zagam	
Daphnusis	Fenosia	
Kalpe	Carpi	Kerpe Liman
	Depotimo	
Psilis	Silli	Tschili
Rhebas	Riva	Riwa
Hieron	Giro	
	Scutari	Scutari

Serristori hat die Herausgabe dieser werthvollen Karte benutzt, zu gleicher Zeit einige Erinnerungen an seine Reisen am Kaukasus, in Spanien und Marokko mitzutheilen und seine Landsleute mit den berühmtesten Förderern der Studien des Sanskrit und des Koptischen, namentlich in Berlin, bekannt zu machen.

—n.

The Annals of San Francisco etc. by Frank Soulé, John H. Gihon and James Nisbet. New York 1855. 824 S. gr. 8.

Dieses für die Kenntnifs Californiens wichtige Werk, das gegen Ende des vergangenen Jahres die Presse verlassen hat, verdient durch seine umfangreichen und gründlichen Untersuchungen über die inneren und äufseren Verhältnisse dieses Landes, namentlich über die Hauptstadt San Francisco, um so mehr Beach-

tung, da es weniger die augenblicklichen Eindrücke, welche sich dem fremden Besucher des Landes aufdrängen, als vielmehr eine auf historische und amtliche Quellen gegründete Untersuchung enthält. Nach einer gröfseren historischen Einleitung, welche die Lage des Landes von der Entdeckung desselben durch die Spanier bis zur Gründung von San Francisco behandelt, gehen die Verfasser zu einer detaillirten Schilderung des raschen Emporblühens dieses am weitesten gegen Westen vorgeschobenen Punktes der Civilisation über. Keine Beziehung bleibt unerörtert. Die staatlichen Verhältnisse, Handel, Gewerbe, Ackerbau, die gesellschaftliche Stellung der aus den verschiedensten Nationalitäten zusammengewürfelten Bevölkerung, das tägliche Leben, die hervorragendsten Persönlichkeiten, ja fast jedes seit dem letzten Brande entstandene Gebäude von Bedeutung wird einer Besprechung gewürdigt; die grofse Anzahl sauber ausgeführter Holzschnitte dürfte zur Veranschaulichung viel beitragen. Da der Raum es nicht gestattet, näher auf das überreiche Material, welches dieses Buch bietet, einzugehen, so beschränken wir uns hier auf die Zusammenstellung einiger statistischen Details.

Nach dem Census von 1852 betrug die Gesammtbevölkerung Californiens 254,435 Seelen. Bis zum Jahre 1854 hatte sich dieselbe bis auf circa 326,000 Seelen vermehrt und bestand in runden Zahlen den Nationalitäten nach aus 204,000 Amerikanern, 30,000 Deutschen, 28,000 Franzosen, 5000 anderen Europäern, 20,000 amerikanischen Spaniern, 17,000 Chinesen, 20,000 Indianern, 2000 Negern. Von diesen arbeiten etwa 100,000 in den Goldminen, während der Rest in den Städten und sonstigen Niederlassungen vertheilt ist. Während bei den Indianern und eingeborenen Californiern sich die Zahl der männlichen zur weiblichen Bevölkerung fast gleich stellt, ist bei den eingewanderten Nationalitäten die erstere bei Weitem überwiegend. — Der Ertrag der Goldminen kann nur annähernd angegeben werden. Im Jahre 1848 waren in den verschiedenen Münzen 45,301 Dollars deponirt, während der wirkliche Ertrag wahrscheinlich 3,000,000 Doll. betrug.

1849	deponirt:	6,151,360	Doll.,	25,000,000	Doll.	wahrscheinlicher	Ertrag,
1850	-	36,273,097	-	40,000,000	-	-	-
1851	-	55,938,232	-	60,000,000	-	-	-
1852	-	53,452,567	-	63,000,000	-	-	-
1853	-	55,113,487	-	65,000,000	-	-	-

San Francisco hatte in der Mitte des Jahres 1846 gegen 200 Einwohner; im Jahre 1847 hatte sich die Einwohnerzahl, nach der schon im August des Jahres 1846 begründeten ersten californischen Zeitung „*Californian Star*“, auf 459 Bewohner vermehrt, unter denen 375 Weisse (nämlich 228 in den Vereinigten Staaten Geborene, 38 Californier, 2 Mexicaner, 5 Canadier, 22 Engländer, 14 Iren, 14 Schotten, 27 Deutsche, 6 Schweizer, 3 Franzosen und aus Schweden, Dänemark, Polen, Rufsland, Malta, wie aus Central- und Süd-Amerika und einigen Inseln Australiens je ein Bewohner) sich befanden. Gegen Ende des Jahres 1853 zählte die Hauptstadt 50,000 Einwohner, also mehr als den siebenten Theil der ganzen Bevölkerung des Landes; darunter waren 32,000 Amerikaner, Engländer und Iren, 5,500 Deutsche, 5,000 Franzosen, 3,000 Amerikaner spanischer Abkunft, 3,000 Chinesen und 1,500 Einwohner anderer Nationalitäten mit Einschlufs der Neger. Unter dieser Bevölkerung von 50,000 Sec-

len befanden sich nur circa 8,000 Frauen und 3,000 Kinder. Seit dem Brande von 1853 hat San Francisco 250 Strafsen und Spaziergänge, 18 Kirchen, 10 öffentliche Schulen mit 21 Lehrern und 1250 Schülern, 2 Hospitäler, 5 amerikanische, 1 französisches, 1 spanisches, 1 deutsches und 1 chinesisches Theater, 160 Hôtels, 66 Restaurants, 20 Bäder, 63 Bäckereien, 15 Mehl- und Sägemühlen, 13 Eisenwerke etc. Zwölf Zeitungen erscheinen täglich und aufser diesen noch eine Anzahl periodischer Blätter; unter den Tagesblättern befindet sich auch eine in chinesischen Charakteren gedruckte Zeitung, welche „*Gold-Hill's News*" heifst, da die chinesische Bezeichnung für San Francisco *Gold-Hill* bedeutet. Die Stadt besitzt 18 See-Dampfschiffe, von denen 8 für den Verkehr nach Panamá, 4 nach San Juan del Sud, 2 nach Oregon und für den Küstenverkehr bestimmt sind. Aufserdem befahren 23 Flufsdampfer die californischen Ströme. — Das Staatswappen von Californien zeigt im Vordergrunde die thronende Minerva, auf die von den Spitzen der Sierra Nevada umkränzte und von Schiffen belebte Bucht von San Francisco blickend. Ein Schaf, Pflanzen und einen in den Diggins arbeitenden Goldgräber erblickt man im Vordergrunde. Oben befindet sich im Sternenkranz die Inschrift „*EVREKA*", während die Umschrift des Wappens „*The Great Seal of the State of California*" lautet. Das Stadtsiegel von San Francisco zeigt einen aus der Bai sich erhebenden Phönix mit der Umschrift: „*Seal of the City of San Francisco*". —r.

A. v. Humboldt's *Essai politique sur l'isle de Cuba.*

Hiesige Blätter veröffentlichen folgendes Schreiben A. v. Humboldt's:

„Ich habe in Paris im Jahre 1826 unter dem Titel „*Essai politique sur l'isle de Cuba*" in zwei Bänden Alles vereinigt, was die grofse Ausgabe meines „*Voyage aux Régions équinoxiales du Nouveau Continent*" im Theil III, p. 445 — 459, über den Agricultur- und Sclaven-Zustand der Antillen enthält. Eine englische und eine spanische Uebersetzung sind von diesem Werke zu derselben Zeit erschienen, letztere als „*Ensayo politico sobre la isla de Cuba*", und ohne etwas von den sehr freien Aeufserungen wegzulassen, welche die Gefühle der Menschlichkeit einflöfsen. Jetzt eben erscheint, sonderbar genug, aus der spanischen Ausgabe und nicht aus dem französischen Original übersetzt, in New-York in der Buchhandlung von Derby und Jackson ein Octavband von 400 Seiten unter dem Titel: „*The Island of Cuba by Alexander Humboldt. With Notes and a preliminary Essay by J. S. Thrasher*". Der Uebersetzer, welcher lange auf der schönen Insel gelebt, hat mein Werk durch neuere Thatsachen über den numerischen Zustand der Bevölkerung, der Landescultur und der Gewerbe bereichert und überall in der Discussion über entgegengesetzte Meinungen eine wohlwollende Mäfsigung bewiesen. Ich bin es aber einem inneren moralischen Gefühle schuldig, das heute noch eben so lebhaft ist, als im Jahre 1826, eine Klage darüber öffentlich auszusprechen, dafs in einem Werke, welches meinen Namen führt, das ganze siebente Capitel der spanischen Uebersetzung (p. 261 — 287), mit dem mein „*Essai politique*" endigte, eigenmächtig weggelassen worden ist. Auf diesen Theil

meiner Schrift lege ich eine weit gröfsere Wichtigkeit, als auf die mühevollen Arbeiten astronomischer Ortsbestimmungen, magnetischer Intensitätsversuche oder statistischer Angaben. „*J'ai examiné avec franchise* (ich wiederhole die Worte, deren ich mich vor dreifsig Jahren bediente) *ce qui concerne l'organisation des sociétés humaines dans les Colonies, l'inégale répartition des droits et des jouissances de la vie, les dangers menaçants que la sagesse des législateurs et la modération des hommes libres peuvent éloigner, quelle que soit la forme des gouvernements. Il appartient au voyageur qui a vu de près ce qui tourmente et dégrade la nature humaine, de faire parvenir les plaintes de l'infortune à ceux qui ont le devoir de les soulager. J'ai rappelé dans cet exposé, combien l'ancienne législation espagnole de l'esclavage est moins inhumaine et moins atroce que celle des États à esclaves dans l'Amérique continentale au nord et au sud de l'équateur*". Ein beharrlicher Vertheidiger der freiesten Meinungsäufserung in Rede und Schrift, würde ich mir selbst nie eine Klage erlaubt haben, wenn ich auch mit grofser Bitterkeit wegen meiner Behauptungen angegriffen würde; aber ich glaube dagegen auch fordern zu dürfen, dafs man in den freien Staaten des Continents von Amerika lesen könne, was in der spanischen Uebersetzung seit dem ersten Jahre des Erscheinens hat circuliren dürfen.

Berlin, im Juli 1856. Alexander v. Humboldt."

The U. S. Naval Astronomical Expedition to the Southern Hemisphere during the years 1849 — 1852. *Lieutenant J. M. Gillifs, Superintendent. Lieut. Archibald Mac Rae, Acting Master S. L. Phelps, Captain's Clerk E. R. Smith, Assistants. By Lieut. J. M. Gillifs. Washington* 1855. 2 *vols.* 4.

Die Anregung zu dieser Expedition danken wir einem Deutschen: Dr. Gerling in Marburg. Er suchte schon im Jahre 1847 Lieut. Gillifs von der Marine der Vereinigten Staaten dafür zu interessiren, für die Bestimmung der Sonnenparallaxe, die ausschliefslich nach den Beobachtungen der Venus-Durchgänge von 1761 und hauptsächlich 1769 berechnet war, durch gleichzeitige, auf den verschiedenen Hemisphären und ungefähr unter demselben Meridian angestellte Beobachtungen desselben Planeten während der Periode seiner retograden Bewegung eine neue, von der Wiederkehr eines so seltenen Phänomens wie ein Venus-Durchgang unabhängige Basis zu gewinnen. Mehrere hervorragende Astronomen äufserten sich sehr günstig über den Vorschlag, andere, die davon keine wesentliche Berichtigung der jetzigen Annahmen erwarteten, hielten dennoch die Ausführung desselben aus anderen Gründen für wünschenswerth, und um die Unterstützung der amerikanischen Regierung zu erwirken, legte Lieut. Gillifs den Plan zunächst der „Amerikanischen philosophischen Gesellschaft" und der „Amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften" zur Begutachtung vor. Beide gelehrte Körperschaften beschlossen, dem Berichte der zur Prüfung desselben eingesetzten Special-Comité's gemäfs, die Unternehmung der Theilnahme des Gouvernements zu empfehlen, und dieses erwirkte vom Congrefs eine Summe, die zur Bestreitung der Kosten ausreichend schien. Um für die Beobachtungen, die

gleichzeitig an den nordamerikanischen Sternwarten und auf der südlichen Hemisphäre angestellt werden sollten, eine möglichst weite Basis zu gewinnen, dachte Lieut. Gillifs zunächst daran, Chilóe, als den südlichsten, von Europäern bewohnten und für einen längeren Aufenthalt erträglichen Ort, zum Stationspunkt zu wählen; aber die Nässe des dortigen Klima's, das nur an einer verhältnifsmäfsig geringen Anzahl von Tagen einen unbewölkten Himmel erwarten läfst, und die Nothwendigkeit regelmäfsiger und recht zahlreicher Beobachtungen bestimmten ihn, sich für Santiago zu entscheiden, das sich besonders im Sommer durch grofse Trockenheit der Luft auszeichnet. In den Plan der Expedition waren aufser dem Hauptobject, den Venus-Beobachtungen zur Bestimmung der Sonnen-Parallaxe, noch zahlreiche andere astronomische, magnetische und meteorologische Beobachtungen aufgenommen, welche voraussichtlich die Zeit und die Kräfte der wenigen gelehrten Theilnehmer auf anstrengende Weise in Anspruch nehmen mufsten.

Dies mufs man im Auge behalten, wenn man über den geographischen Werth der beiden jetzt vorliegenden umfangreichen Bände kein unbilliges Urtheil fällen will. Es handelte sich nicht um eine geographische Exploration der südlichen Halbkugel, sondern um eine einfache Reise nach einem hier gelegenen Orte, der zum Zweck astronomischer Beobachtungen ausersehen war, und um den mehrjährigen Aufenthalt an diesem, eben nicht aus Rücksicht auf das Interesse der geographischen Wissenschaft gewählten Punkte. Wenn die Expedition nichtsdestoweniger, ungeachtet ihrer anhaltenden astronomischen Arbeiten, den Eifer besafs, ihre — meist unfreiwilligen Mufsestunden, so weit es die Natur der Hauptaufgabe zuliefs, zum Nutzen der geographischen Wissenschaft zu verwenden, theils durch Ausflüge einzelner Mitglieder nach dem Norden und Süden Chile's, theils durch Einziehung von Erkundigungen bei den Behörden oder bei Kennern des Landes; und wenn sie die dadurch erhaltene Information durch das Studium älterer und neuerer, zum Theil wenig bekannter Schriften zu ergänzen suchte, um dem Publicum eine möglichst reichhaltige und vollständige Arbeit vorlegen zu können: so verdient eine solche Thätigkeit auch von Seiten des Geographen dankbare Anerkennung. Ist die Summe des geographisch Neuen, welches die beiden vorliegenden Bände bieten, im Verhältnifs zum Umfange derselben nicht gerade grofs, so bildet das Werk doch ein mit Kritik entworfenes, wohlgeordnetes Ganzes, eine zuverlässige Quelle der Belehrung, deren Reichhaltigkeit aus einer kurzen Angabe des Inhalts erhellen wird.

Der erste Abschnitt des ersten Theils wird durch einen gedrängten Abrifs der physischen Geographie Chile's eröffnet, in welchem die Gebirge, Vulcane, Andes-Pässe, Seen, Flüsse, Häfen und Inseln der Reihe nach besprochen werden, worauf der Verfasser die Provinzen der Republik von N. nach S. durchgeht und namentlich die materiellen Hilfsquellen ihrer Bewohner erörtert, unter Benutzung der statistischen Angaben, welche er von den Landesbehörden erlangen konnte. Dafs die folgenden Capitel über das Klima und die Erdbeben, die vom Jahre 1570 ab aufgezählt werden, von besonderem Werthe sind, durfte man von vorn herein erwarten, da diese Materien mit der Aufgabe der Expedition in näherem Zusammenhange stehen. Die drei nächsten Capitel behandeln die politischen, socialen und kirchlichen Zustände Chile's, das achte und neunte die Topographie

Santiago's und Valparaiso's, das zehnte einen Ausflug nach den beiden erzreichen Provinzen des Nordens, Atacama und Coquimbo, woran sich ein Capitel über die Mineralquellen des Landes anschliefst. Demnächst finden wir noch eine ausführliche Schilderung der Umgegend von Santiago, namentlich in landwirthschaftlicher Beziehung, und den Bericht über einen Ausflug nach dem Süden durch das Innere des Landes bis Constitucion an der Mündung des Maule. Dieser geographische Abschnitt wird unterbrochen durch zwei Capitel über die Präsidentenwahl von 1851 und die nächstfolgenden Ereignisse.

Der zweite Abschnitt enthält den historischen Reisebericht. Lieut. Gillifs schlug die Route über Panamá ein, während seine Mitarbeiter Cap Horn umsegelten. Der Bericht verbreitet sich über die Tour des ersteren und enthält interessante Abschnitte über die Reise von der Mündung des Chagres nach Panamá, wie über die Städte Panamá und Lima. Die Darstellung des Aufenthalts in Chile ergänzt die Angaben des ersten Abschnitts. Ein Anhang enthält Beobachtungen über die vom November 1849 bis zum September 1852 in Chile verspürten Erderschütterungen, sowie meteorologische Beobachtungen, namentlich in der trockenen Provinz Atacama.

Der zweite Band beginnt mit einem knappen, aber anschaulichen Berichte des Lieut. Mac Rae über seine Reisen von Santiago durch den Uspallata-Pafs über Mendoza und San Luis de la Punta nach Rosario, über seine Rückkehr nach Santiago durch den Portillo-Pafs, und über einen zweiten Besuch des Uspallata-Passes; 21 Orte sind astronomisch, 49 hypsometrisch bestimmt. Wir haben diese Angaben oben in dem Artikel über Catamarca benutzt. Hierauf folgt ein Bericht über die Mineralien und Mineralwasser Chile's von Prof. J. L. Smith. Viel lückenhafter sind die letzten Abschnitte, über einige indianische Alterthümer (der gröfste Theil derselben gehörte zu der Sammlung des Generals Alvarez, des letzten spanischen Commandanten der Provinz Cuzco), über die Zoologie, Botanik und Paläontologie; sie enthalten eben nur vereinzelte Beiträge zur chilenischen Fauna und Flora. Der zoologische Theil ist mit schönen Abbildungen von 20 Species Vögeln, 11 Reptilien und 9 Fischen ausgestattet. Den Schlufs bildet Dr. Philippi's Bericht über das Meteor-Eisen von Atacama, den Herr A. Petermann bereits im zweiten Hefte seiner diesjährigen „Mittheilungen" bekannt gemacht hat. —n.

Three Lectures on the Emigration of the Dutch Farmers from the Colony of the Cape of Good Hope, and their Settlement in the District of Natal. Delivered to the Natal Society at Pietermaritzburg by the Hon. Henry Cloete, L. L. D., Recorder of the District. Natal, Pietermaritzburg 1852.

In diesen höchst anziehenden Vorträgen setzt ein Zeitgenosse und Augenzeuge die politischen und socialen Verhältnisse auseinander, welche in den Boers den Entschlufs, sich der britischen Herrschaft zu entziehen, zur Reife brachten. Er zeigt, wie das von der britischen Regierung geduldete, wo nicht begünstigte Treiben der Hottentotten-Missionäre einen grofsen Theil dieses Volksstammes

den landwirthschaftlichen Arbeiten entfremdete und dadurch den Ackerbau der Boers lähmte; wie ferner die mit einer kaum nennenswerthen Entschädigung der Besitzer vollzogene Aufhebung der Sklaverei, mitten in der Erntezeit, den Ruin des Ackerbaues vollendete und die Vermögensverhältnisse zahlloser Familien unheilvoll zerrüttete; wie endlich bei der von der Regierung gegen die Kaffern beobachteten Politik an eine Sicherung der in den östlichen Districten gelegenen Besitzungen nicht zu denken war. Nachdem er so den Entschlufs der Bauern, die Cap-Colonie zu verlassen, erschöpfend und überzeugend motivirt hat, schildert der Verfasser die Gefahren, mit denen die Emigranten auf ihrer Wanderung durch das Quellgebiet des Orange-Flusses und bei ihrer Ankunft in Natal zu kämpfen hatten. Ein Ereignifs, das nicht blos für die Kenntnifs, sondern auch für die Cultivirung eines grofsen Theiles von Süd-Afrika so wichtig ist, wie die Emigration der Boers und die daran sich knüpfenden Folgen, hat natürlich für den Geographen ein besonderes Interesse, während die Charakterfestigkeit, welche die tapfern Auswanderer inmitten aller Drangsale bewährten, eine allgemeine Theilnahme beansprucht; der Hauptreiz obiger Vorlesungen liegt aber in der Sicherheit, Einsicht und Besonnenheit, mit welcher der Verfasser sein feines und lebendiges Gemälde der britischen Colonial-Politik gezeichnet hat. Lehrreich für die gegenwärtigen Zustände ist auch die auffallende Vorsicht, mit welcher der Verfasser politische Materien, namentlich wenn sie das Verhältnifs der Briten und Holländer zu einander betreffen, behandeln zu müssen glaubt; da dieser Zug auch in anderen Schriften aus dem Caplande, deren Kenntnifs wir der gütigen Mittheilung des Herrn Dr. Bleek verdanken, sehr merklich hervortritt, müssen wir annehmen, dafs die Antipathie zwischen den beiden Nationen in der Colonie Natal auch jetzt noch eine offene Wunde ist, die nicht anders als mit grofser Zartheit berührt werden darf. —n.

Sitzung der geographischen Gesellschaft vom 5. Juli.

Der Vorstand eröffnete die Sitzung durch Ueberreichung und Besprechung der im Laufe des Monats für die Gesellschaft eingegangenen Geschenke: 1) *Army Meteorological Register, for twelve years, from* 1843 *to* 1854, *inclusive, compiled from observations made by the officers of the medical department of the army. Washington* 1855 (s. die Abhandlung über das Klima von Nord-Amerika). 2) Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1856. Heft V. 3) *Registro estadistico del estado de Buenos Aires. Redactado por Justo Maeso. Buenos Aires* 1855. (Geschenk des Herrn General-Consuls v. Gülich.) 4) Die Cholera zu Berlin in den 10 Jahren 1831, 32, 37, 48, 49, 50, 52—55, mit besonderer Rücksicht auf ihre räumliche Ausbreitung. Von H. Mahlmann. Nebst einer Karte von Berlin über die 9 ersten Epidemien. 5) Europa, von Vogel und Delitsch. Leipzig, Hinrichssche Buchhandlung. Orographische Wandkarte. 6) Dr. Karl Vogels kleiner Schulatlas der Elementar-Geographie. Sechs Karten, entw. und gez. von O. Delitsch. Mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: NS_1

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Neuere Literatur 109-118